

Der Gemeinnützige

Nr. 213

Barel, Sonnabend, den 12. September 1936

118. Jahrgang

Ein Rückblick auf Kranenkamp, eine Ortschaft der Friesischen Wehde

Nach dem Bericht einer Legende entstammt der Name der Ortschaft einem schönen uralten Eichbaum, der auf dem Kamp stand: (de Kran upn Kamp), daher der Name Kronenkamp. Im Laufe der Jahre entstanden in der kleinen Ortschaft drei Bierbrauereien und eine Branntweinbrennerei. Nach einem Krahn der beim Ausschanken der Erzeugnisse benutzt wurde, entstand dann Krahnenkamp, späterhin Kranenkamp.

Die große Sturmflut im Jahre 1511, am Antoniustage (auch Eisflut genannt), hatte die letzten Reste der Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee voll und ganz zunichte gemacht. Regelmäßig kamen die Fluten an Gødens, Friedeburg, Horsten, um den Neuenburger Forst, ja sogar um die Heerstraße zwischen Bockhorn und Barel. Viele blühende Ansiedlungen waren von der salzen See begraben worden. Der Steinhausen Esch bildete mit den Resten des Dorfes Steinhausen eine Halbinsel.

Der Esch, damals noch unkultiviertes Land, war mit Heide und Rieserngestrüpp bewachsen. Zwischen Esch und Wasser am Ostabhänge der genannten Halbinseln, wo jetzt die Ortschaft Kranenkamp liegt, siedelten sich Fischer und Jäger an. Sie bauten ihre kleinen Wohnungen so, dass die große Haupttür nach dem Osten lag, die Rückseite war dem Esch zukehrt. Sie sahen das Wasser, welches ihnen Gelegenheit zum Fischfang bot, sehr gerne. Die nahe gelegenen Wälder und Heide enthielten reichliche Wildbestände.

Erst im Jahre 1576 wurden die ersten Neueindeichungen vorgenommen; es stand fruchtbares Ackerland zur Verfügung. Nun entstanden in Kranenkamp die ersten landwirtschaftlichen Betriebe.

Kranenkamp muß damals eine recht windige Ecke gewesen sein, denn so ist es nur zu verstehen, dass der Oldenburger Graf die

Kornmühle (Bandmühle) für die Gemeinde Bockhorn im Jahre 1559 hier errichten ließ. Das ganze Kirchspiel mußte hier mahlen lassen. In der Folge wurden nun drei Bierbrauereien und eine Branntweimbrennerei in Betrieb gesetzt. Ein Lastwagen, mit vier Pferden bespannt, brachte die Erzeugnisse bis nach Oldenburg (Chausseen gab es noch nicht). Auch nach Übersee wurde Bier verfrachtet, wenn auch nur nach Butjadingen und Jeverland. Der kräftige Martens Jan Rank trug zwei halbe Tonnen und zwei Anker im Gewicht von etwa 600 Pfund auf einmal über den Steg zu Steinhauserziel in den Schiffsband.

Die Handweberei in Kranenkamp stand im vorigen Jahrhundert in hoher Blüte. Im Jahre 1880 wurden hier noch in 23 Wohnungen 80 Webstühle gezählt. Die Mechanisierung dieses Gewerbes hat den Untergang veranlaßt. Ein

Webstuhl nach dem andern wurde stillgelegt, um schließlich ins Feuer zu wandern. Die nahe See veranlasste viele Bewohner den Schifferberuf zu erlernen. Als Schiffsjungen, Matrosen haben sie große Weltreisen mitgemacht. Einige kauften sich selber ein Schiff und fuhren als Küstenschiffer in Nord- und Ostsee. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts waren in Kranenkamp noch 5 Schiffe beheimatet. Jetzt ist es mit diesem Gewerbe recht still geworden. Von den erwähnten Fischerhäusern ist kein einziges in seiner ursprünglichen Gestalt mehr vorhanden. Die häufig nur aus einem Raum bestehenden Wohnungen haben vorne und auch hinten einen Anbau erhalten.

In einem solchen Hause sind die sechs Brüder Schmoon geboren. Unter ärmlichen Verhältnissen aufgewachsen, hatten diese sich gegen 1840 soweit heraufgearbeitet, dass diese

den Neubau der Bareler Seeschleuse übernahmen. Es waren zwei Baujahre vorgesehen, aber günstiges Wetter, sowie die besondere Geschicklichkeit und harte Arbeit der Erbauer bewirkte, dass die Schleuse in einem Jahre fertig wurde. Hierdurch wurde der gute Ruf der Brüder Schmoon als Sielbauer begründet. In den folgenden Jahrzehnten sind fast alle Siele an der Jade und Nordseeküste von ihnen erbaut worden.

In Steinhausersiel und später in Barelerhafen errichtete ein Schmoon Helgen und Trockendock. Aber auch etwas anderes konnten diese Schmoons. Wenn ein Schiff auf Strand aufgelaufen war und geborgen werden musste, wenn ein großes Klootschießen veranstaltet wurde, wenn bei Sturm und Regen eine Schmugglerfahrt gedreht werden musste, wenn der Jagdpolizei ein Schnippser geschlagen wurde, stets waren die Schmoons mit dabei.

Heute wohnt keiner mehr von ihren Nachkommen in Kranenkamp, doch in Nordwestdeutschland sollen noch viele Mitglieder der berühmten Familie leben.

Die zum Teil als Sage anmutenden Erzählungen von ihren Taten hat sogar Pastor Bücking (früher in Bockhorn), in seinen Romanen verwendet. Kranenkamp hat keine Weber mehr, keine Schiffe mehr, auch keine Sielbauer mehr. Das einzige was noch an die See erinnert, sind die großen Mövenschwärme, die bei stürmischem Wetter in ihrer alten Heimat Schutz suchen.

Von den Brauereien ist nur eine einzige mehr vorhanden. Diese liegt der Altzeit erinnernd, mit Deichen umrahmt, der Neuzeit entsprechend in herrlichem Parkgelände. Die Erzeugnisse finden im Oldenburger Land, Ostfriesland und Wilhelmshaven Absatz. Dieser einzige industrielle Betrieb in

Kranenkamp, der immer laufend einer größeren Anzahl Arbeitern Arbeit und Brot gibt, ist ringfrei geblieben.

Kriegs- und Inflationsjahre waren für den Besitzer auch nicht nutzbringend, doch ist dieser mit Erfolg bemüht, verlorene Posten zurückzugewinnen.

Mancher Kranenkamper hat wegen des Niederganges der Gewerbe seine Heimat verlassen müssen, um sich in anderen Gegenden eine andere Existenz zu suchen.

Kommt er einmal zurück, bleibt er bei der dreieckigen Sandkuhle am Kreuzwege stehen, schaut über die Stätte, wo er geboren und wo er groß geworden. Wenn es Mai ist, die Eichen grünen, die Obstbäume blühen, die Blutbuchen ihre Pracht zeigen, die Rasen grünen, im Vordergrund die beiden Teiche und im Hintergrund das hundertjährige Bauernhaus,

überragt von dem Brauereigebäude und sich alles in klaren Fluten widerspiegelt, wenn dann ein milder Nordwind einen würzigen Duft von Malz und Hopfen von der Brauerei herüberträgt, erst dann empfindet der Kranenkämpfer die Schönheiten seiner Heimat.

Heinrich Meyer, Steinhausen.